Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

Stiftswalde gefällte Brennholz, welches die fürstlich Schwarzenbergische Forstverwaltung en masse übernahm und mittels des Kanals und der Mühltrift zur Donau brachte, an einem Hauptverkehrsweg, litt aber an dem Uebelstande, daß die Uebernahmspreise des Holzes viel zu niedrig waren. Denn nach dem Vertrage von 1790 mußte das Stift die Klafter hartes Brennholz um 4 fl., weiches um 2 fl. 15 kr. abgeben, während schon 1810 in Haslach fünf- bis siebenmal höhere Preise erzielt wurden. Auf diese Weise kam das Stift während der Dauer des Kontraktes (1790 bis 1820) kaum auf die Erzeugungskosten.

Erst im Jahre 1821 änderten sich die Verhältnisse durch das Erlöschen des ungünstigen Vertrages. Nun nahm das Stift die ganze Trift in eigene Regie, die bis 1862 geführt wurde. Da die Stiftsschwemme erst nach der fürstlichen stattfinden durfte, benötigte das Stift einen eigenen Holzplatz unweit des Kanalendes, um bis dorthin das Brennholz bei dem oft nur kurze Zeit dauernden hohen Wasserstande aus den Wäldern triften zu können. Es wurde daher in den zwanziger Jahren ein Grundstück unmittelbar oberhalb der Einmündung des kanalisierten Zwettlbaches von den zwei Bauern zu Gattergaßling gepachtet, planiert und mit Wassergräben und Sperrechen versehen. Auf diesem Platze wurde das Triftholz ausgeländet und aufgeschlichtet und nach Beendigung der fürstlichen Trift wieder eingeworfen und bis Untermühl geschwemmt. Für die Benützung der fürstlichen Schwemmwerke mußte per Klafter 6 kr. C.-M. gezahlt werden. Benützte man den fürstlichen Holzplatz zu Untermühl, so kostete dies meist 200 fl.; reichte dieser Platz nicht, so pachtete das Stift von Fall zu Fall den Schiffmeistergarten dazu; 1826 erwarb das Stift ein Häuschen zwischen Partenstein und Untermühl für Schwemmzwecke, um selbst einen Ausländeplatz zu haben. Die Zeit der stiftlichen Trift wurde durch die Pfarrämter St. Martin, Kirchberg und Kleinzell kundgemacht, um Arbeiter zu gewinnen.

Auch die kleine Schwemme zum Stifte selbst wurde verbessert und ein neuer Holzplatz angelegt, planiert und kanalisiert. Es ist der jetzige „große" Holzplatz an der Reichsstraße. Um dieselbe Zeit wurde auch die Sperrvorrichtung zwischen Baumgartenmühle und Stegmühle hergestellt, wie es noch die Zahl 1834 auf einem Steinblocke der Sperre ausweist. Jetzt konnte das Stift auch leichter zu dem nötigen Blochholz gelangen, indem man dieses bis zum Holzplatze schwemmte; es wurde meistens dem sogenannten „Waldl" bei Seidelschlag entnommen und unmittelbar nach dem Brennholze getriftet.

Im Jahre 1826 begegnen uns zum erstenmale in den Forstrechnungen Ausgaben für Kulturarbeiten. Solche wurden verrichtet im Panholz und Wimholz, also in jenen Wäldern, welche schon damals eine Bedeutung für die holzarmen Märkte Haslach und Rohrbach hatten. Die Kultur geschah durch Saat, der Same wurde vom Krummauer Forstamte strichweise bezogen; später sammelte man selbst Fichtenzapfen und klengte den Samen aus.

Allmählich hoben sich die Holzpreise und damit die wirtschaftliche Lage des Stiftes überhaupt. Nun konnte auch mehr zur Pflege des Waldes geschehen.